

NEUZEITLICHE SCHUPPENKETTEN VON RÖMISCHEN FUNDSTELLEN

Der Forschungsstand zum mittelkaiserzeitlichen Schuppenpanzer (*loriqua squamata*) ist im Hinblick auf die Typologie der einzelnen Schuppen, deren Anordnung und das verwendete Material so gut, dass an dieser Stelle nicht weiter im Detail darauf eingegangen werden soll¹. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass aus geschlossenen und ungestörten römischen Befunden stammende mittelkaiserzeitliche Panzerschuppen aus Bronze oder Eisen gefertigt sein können und in schmalrechteckiger Form vorliegen, die meist an einer Schmalseite abgerundet oder zugespitzt ist. Sie sind an einer Schmalseite sowie an beiden Längsseiten gelocht. Diese Löcher dienten der Befestigung der Schuppen untereinander sowie auf einer Stoff- oder Lederunterlage². Bereits Max von Groller stellte in seiner 1901 im Detail beschreibenden Definition römischer Schutzaffen³ fest: »Die geringste Zahl der Löcher ist 4, die höchste 12«⁴ (**Abb. 1**).

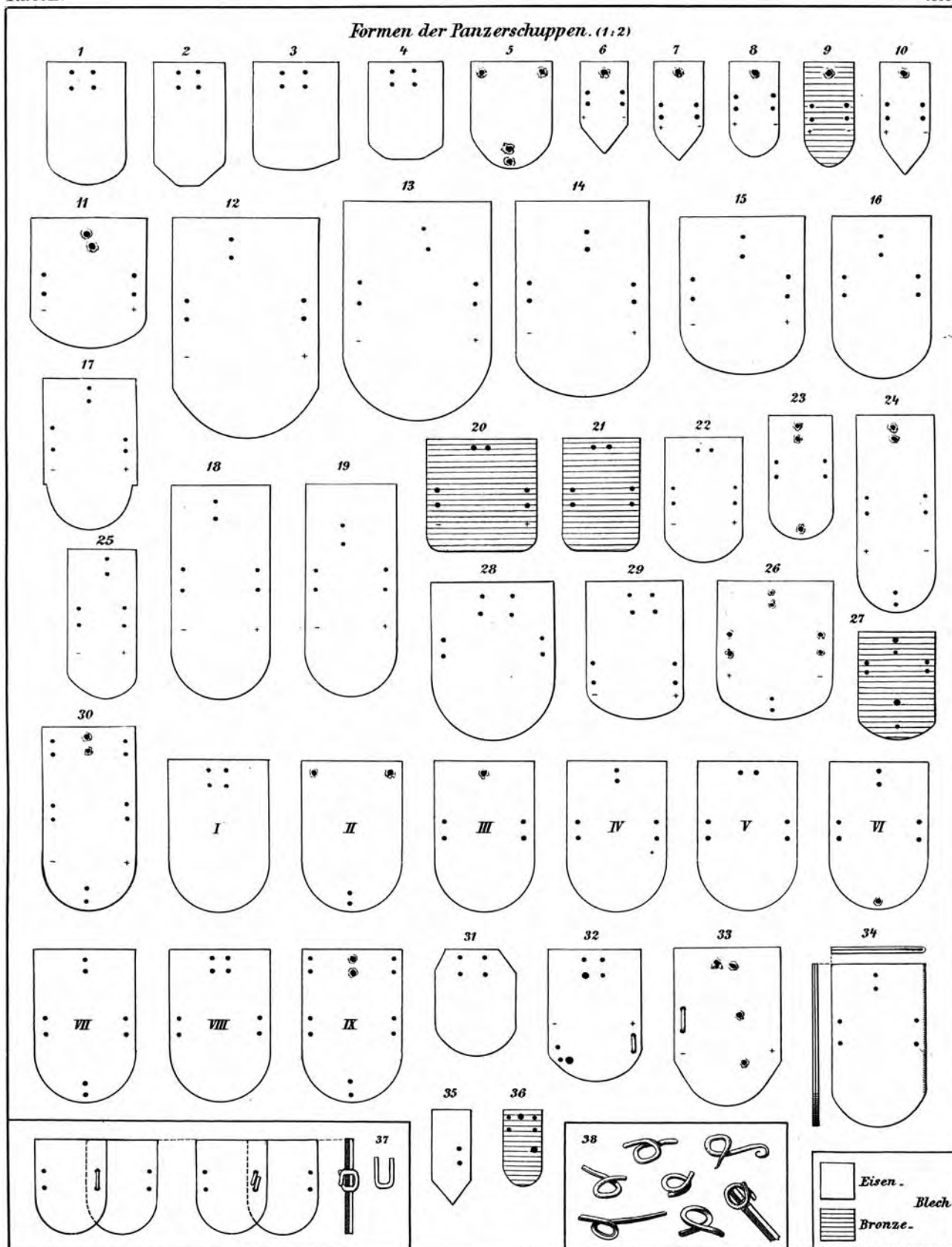
Dieser hinsichtlich der Grundform und des verwendeten Materials recht homogenen Fundgattung römischer Panzerschuppen wurden erstmals 1913/1914 und dann 1927 auch solche Exemplare zugerechnet, die lediglich über zwei Löcher auf einer Schmalseite verfügen und deren gegenüberliegende Schmalseite zwei Bögen anstatt einer Rundung bzw. eines dreieckigen Abschlusses aufweist⁵. Die Möglichkeit der Anbringung wurde entsprechend der damals bekannten Vorlagen von Robert Forrer vorgeschlagen (**Abb. 2**). Bei dem verwendeten Material handelt es sich bei diesen Formen meist um eine max. 1 mm dicke, nicht genauer beschriebene Kupferlegierung, die manchmal Reste einer Vergoldung aufweist.

In den letzten Jahren und Jahrzehnten erhöhte sich die Anzahl der Panzerschuppen dieser speziellen Form erheblich, was u. a. durch den verstärkten Einsatz von Metallsuchgeräten erklärt werden kann. Bislang wurden u. a. von folgenden römischen Fundstellen solche Panzerschuppen publiziert: Trebur-Astheim (Lkr. Groß-Gerau)⁶, Trebur⁷, Kalkriese (Lkr. Osnabrück)⁸, Straßburg-Königshofen (départ. Bas-Rhin/F; **Abb. 2**)⁹, Mainz (**Abb. 3**)¹⁰ und Trier (**Abb. 4**)¹¹ sowie Haldern (prov. Noord-Brabant/NL)¹² und Wijchen (prov. Gelderland/NL)¹³. Allen genannten Funden ist gemein, dass sie in nicht geschlossenen Fundkomplexen oder im Rahmen von Oberflächenprospektionen an römischen, jedoch auch in nachrömischer Zeit teilweise intensiv begangenen Fundorten als Streufunde entdeckt wurden.

Für den unteren Abschluss liegen in den Publikationen Beschreibungen vor wie »doppelt-halbkreisförmig« oder »dreifach-halbkreisförmig«¹⁴ sowie »Einschnürung an der Unterseite«¹⁵, »élément bifide«¹⁶, »dreibogig«¹⁷ oder »mehrere Bögen an der Unterseite«¹⁸.

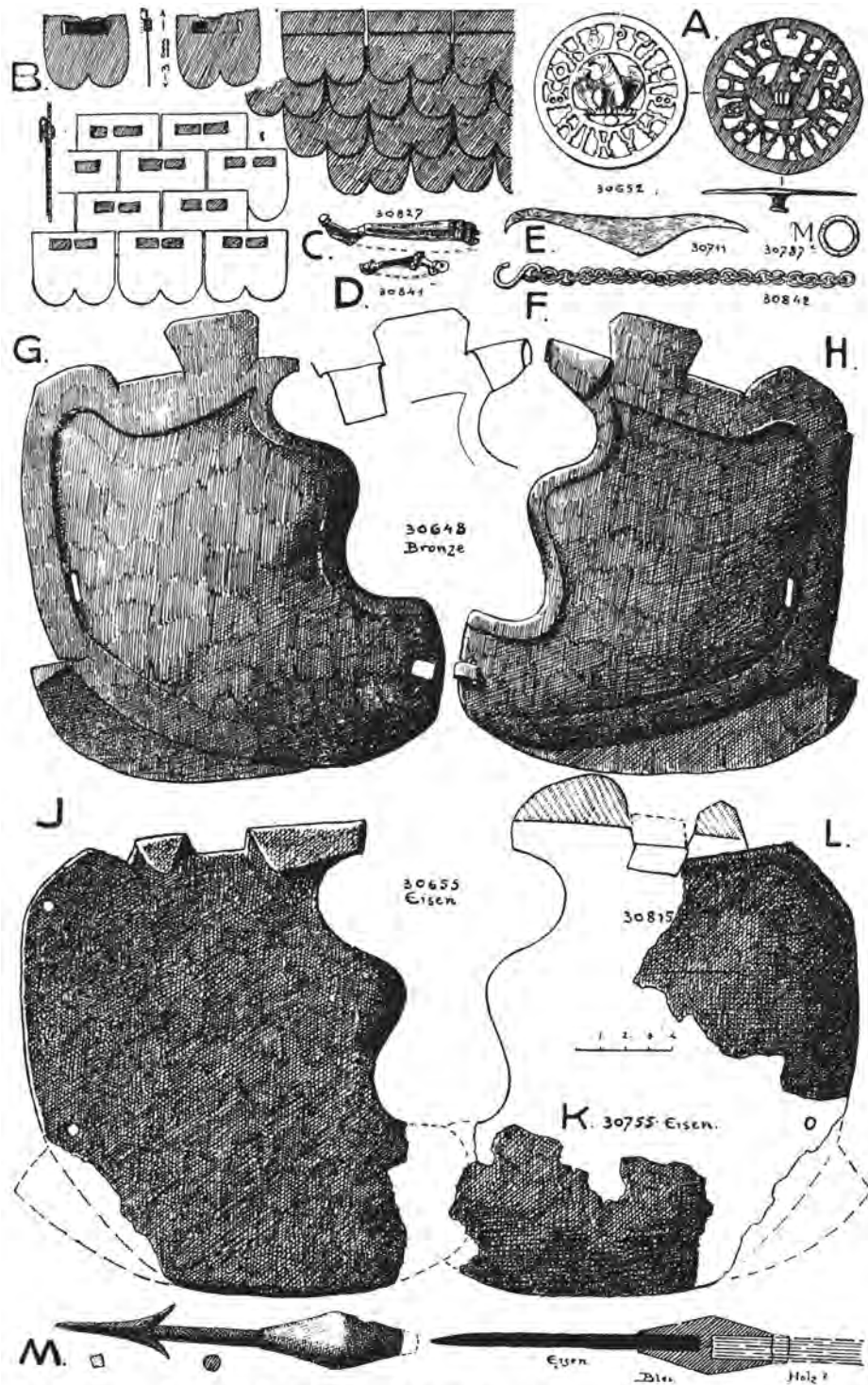
Die im Vergleich zu den oben genannten und aus römischen Befunden bekannten Typen ungewöhnliche Form mit zwei oder mehr Bögen am unteren Abschluss wird jedoch mit einigen Ausnahmen¹⁹ nicht kritisch hinterfragt, sondern meist mit einer vermeintlichen spätantiken Datierung²⁰ oder mit fremden Truppenteilen²¹ erklärt. Vor allem die Exemplare aus Mainz oder Trier werden in der Literatur wiederholt unkritisch publiziert oder als Parallele und bei allgemeinen Zusammenstellungen von Panzerschuppenfunden genannt²². Problematisch ist hier die Tatsache, dass spätantike Schuppenpanzer in der Regel aus bildlichen Darstellungen bekannt sind, wohingegen die Schuppen selbst bislang vorwiegend in Grabkontexten im Barbaricum zutage kamen²³.

Obwohl auch bei anderen Metallfunden, die aus nicht sicher stratifizierten Fundkomplexen stammen, in den letzten Jahren eine nachrömische Datierung definitiv nachgewiesen werden konnte²⁴, blieben die hier



VERLAG VON ALFRED HÖLDER, K. u. K. HOF- u. UNIVERSITÄTS- BUCHHÄNDLER IN WIEN.

Abb. 1 Typentafel römischer Panzerschuppen nach M. von Grollier 1901. – (Nach von Grollier 1901, Taf. 15).



Königshofener Schlachtfeldfunde. (Alles $\frac{1}{3}$ u. Gr.)

A Signumplaquette. B Panzerschuppe. C, D Bronzefibeln, D emailiert. E Kupferblech. F Kettchen. G, H zwei Wangenklappen eines Reiterhelmes. J, K, L Eiserne Wangenklappen. M Eisenpfeil mit Bleimantel. — A—H aus Bronze, J—M aus Eisen.

Abb. 2 Schuppe einer neuzeitlichen Schuppenkette und vermeintliche römische Trageweise. Fundort: Straßburg-Königshofen. — (Nach Forrer 1927, Taf. 78 B).

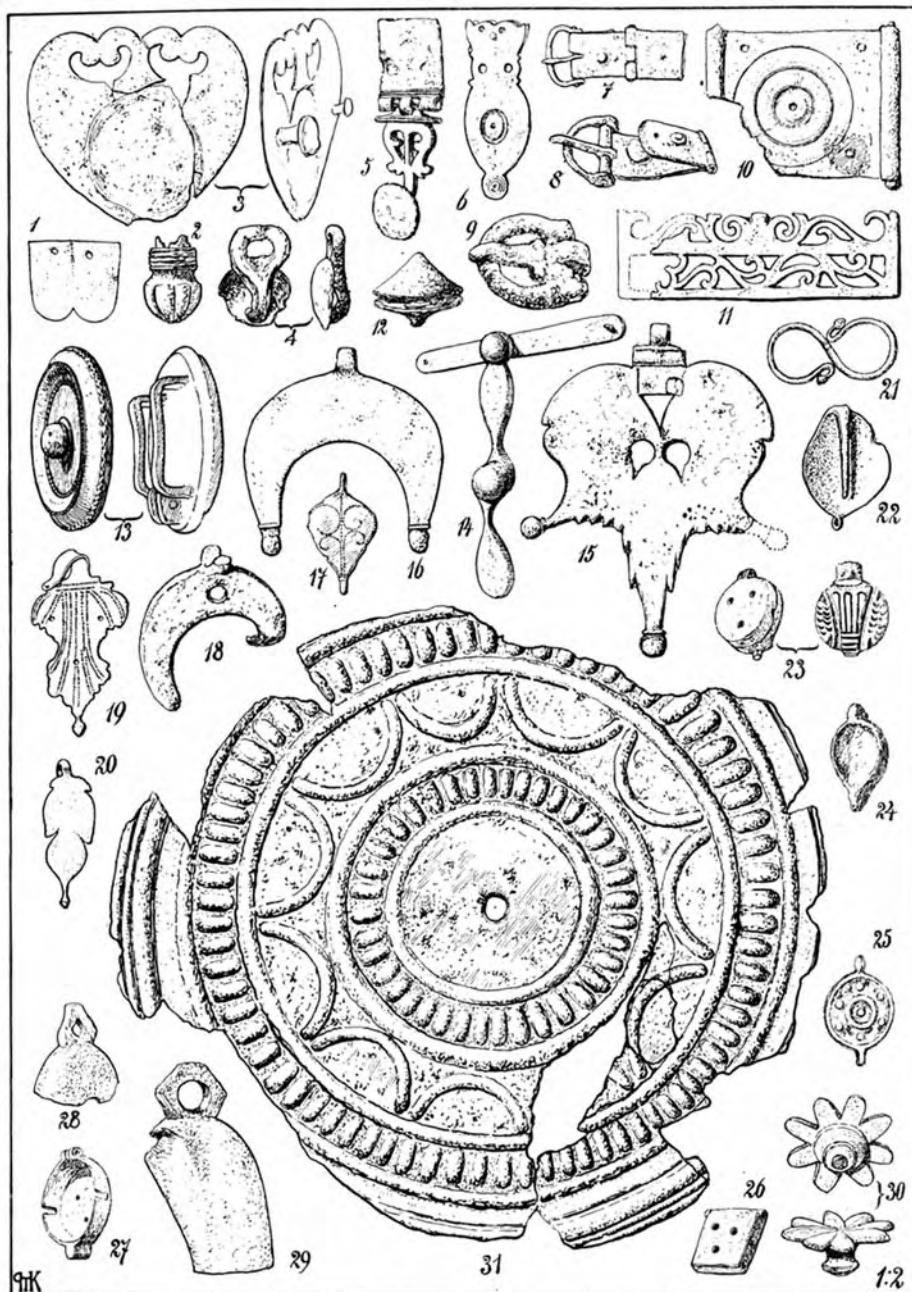


Abb. 3 Schuppe einer neuzeitlichen Schuppenkette aus Mainz (Nr. 1) gemeinsam mit römischen Funden. – (Nach Behrens 1913/1914, 67 f. Abb. 2, 1).

besprochenen »Panzerschuppen« trotz der ungewöhnlichen Form und der fehlenden Löcher zur Befestigung in der Forschung weitgehend unbeachtet²⁵.

Bei der Suche nach Parallelen zu diesen zwei- oder mehrbogigen Schuppen aus Buntmetall wird man schnell in Publikationen zu Helmen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts fündig²⁶. Dort sind die hier besprochenen Schuppen Bestandteile sogenannter Schuppenketten, die zunächst an militärischen Helmen und später auch an solchen der Feuerwehr oder anderer ziviler Einrichtungen regelhaft zu beobachten sind²⁷. Diese Schuppenketten dienten zunächst dem Schutz des Kinnriemens gegen Säbelhiebe und später vor allem der Zierde der Helme. Die Schuppen waren mit einer durch die beiden Löcher verlaufenden Schlaufe auf dem Leder des Kinnriemens angebracht. Je nach Dienstgrad bzw. Verwendung des Helmes in

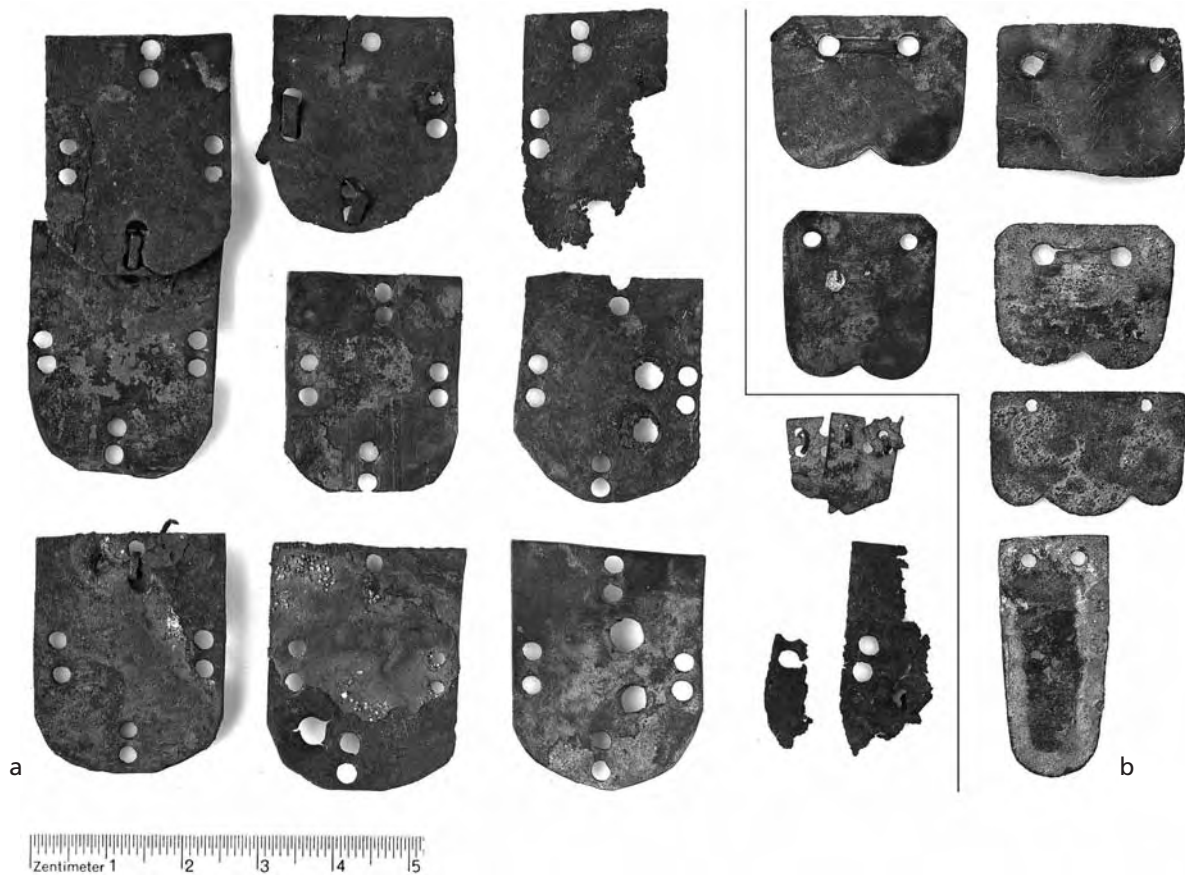


Abb. 4 Trier. Römische Panzerschuppen (a) und neuzeitliche Schuppen von unterschiedlichen Schuppenketten (b). – (Foto H. Thörnig, Rheinisches Landesmuseum Trier; vgl. Trier 1984, 160).

militärischem oder zivilem Umfeld und je nach Region oder Land und nach militärischer Einheit waren die Schuppen unterschiedlich gestaltet²⁸. So finden sich z. B. Wappen sowie andere dekorative Elemente auf diesen. Auch die Zusammenstellung und Anordnung der Schuppen mit einem, zwei, drei oder mehr Bögen variiert. Allen gemeinsam ist das Merkmal, dass lediglich zwei Löcher an der Schmalseite vorhanden sind, die den Bögen gegenüberliegt. Hierdurch sind ein deutlicher Unterschied zu den römischen Panzerschuppen und ein Charakteristikum für die neuzeitlichen Exemplare definiert.

Auch Farbe und Material der Schuppenketten waren von Rang, Einheit und Truppenherkunft abhängig. So wurden gelbe Schuppen aus Messing und weiße aus Neusilber (Alpaka) gefertigt²⁹. Offiziere verwendeten vergoldete oder versilberte Schuppen, wohingegen die billigere Variante aus mit Zyanid vergoldetem Zinkblech oder aus Aluminiumbronze hergestellt war³⁰. Eine Schwärzung der aus Tombak gefertigten Schuppenketten ist beispielsweise für einzelne Regimenter von Meldereitern und Jägern zu Pferde belegt³¹. Dies macht deutlich, dass bei Bodenfunden je nach Erhaltungszustand und Bodenbedingungen die Schuppen auch heute noch unterschiedliche Farben haben können. Die Größe der Schuppen variierte je nach Einheit zwischen 3,6 cm hinten am Helm und 1,4 cm vorne am Verschluss³².

Ab Beginn des 19. Jahrhunderts sind die hier besprochenen Schuppenketten Bestandteil der Helme (Abb. 5-6). So wird bei der preußischen Kavallerie ab 1808 der lederne Kinnriemen durch Messingschuppenketten ersetzt³³. Schuppenketten finden sich zudem ab 1809 an den Helmen der Kürassiere³⁴, die bis



Abb. 5 Helm für Offiziere der Königlich Sächsischen Fußartillerie (getragen von 1890 bis 1914). – (Nach Hilsenbeck 2007, 259).



Abb. 6 Tschacko für Offiziere der Herzog-Louis-Jäger im Königreich Württemberg (1814). – (Nach Hilsenbeck 2012, 49).

1810 nur im Feld und ab dann auch zu Friedenszeiten getragen wurden. Bei den Tschakos des preußischen Heeres sind ab 1817 Schuppenketten nachgewiesen³⁵ und von den 1824 eingeführten Grenadiermützen sowie den Pelzmützen der Husaren und den Tschapkas der Ulanen bekannt.

Nachdem die Schuppenketten bereits 1854 am Tschako angebracht waren und 1860 durch lederne Sturmriemen ersetzt wurden³⁶, erfuhren sie mit der Einführung der sogenannten Pickelhaube ab Oktober 1842³⁷ eine quasi flächendeckende Verbreitung in Mitteleuropa.

Bei der Form und Größe der Schuppen zeichnet sich somit generell ein sehr heterogenes Bild ab, das je nach Dienstgrad, Einheit, Nationalität und trotz aller Regularien auch vom individuellen Geschmack des Trägers abhängig war.

So trugen beispielsweise bayerische Kürassiere und schwere Reiter bis 1879 Helme mit gewölbten und danach mit flachen Schuppenketten³⁸. Dieser Wechsel ermöglichte ein sicheres Anlegen der Waffe zum Schuss, da die heruntergelassenen Schuppenketten nun während des Zielens flach am Gewehrkolben anlagen. Doch auch von dieser Regel gab es zahlreiche offiziell nicht genehmigte Ausnahmen, die aber trotzdem vor allem von Offizieren getragen wurden³⁹.

Bei den Pickelhauben ersetzte man die Schuppenkette 1887 durch einen einfachen, mit Haken befestigten Lederriemen mit Dornschnalle⁴⁰. Die Schuppenketten trug man ab diesem Zeitpunkt nicht mehr im Kampf, sondern lediglich in Friedenszeiten oder zur Parade⁴¹. Generell wurden ab 1915 mit Einführung der neuen Uniformen Schuppenketten im militärischen Kontext offiziell nur noch von Offizieren getragen⁴².

In der Regel weisen die Schuppen einen bis drei Bögen auf, aber auch Exemplare mit fünf Bögen sind belegt⁴³. Als Varianten seien hier zudem beispielhaft Schuppen mit drei Bögen und jeweils einem Mittelgrad an den Bögen und hervorgehobener Randeinfassung oder auch mit erhabenen Rändern und nur

einem und nicht zwei oder mehr Bögen als unterer Abschluss genannt⁴⁴.

Vorsicht ist auch geboten, wenn eine lediglich fragmentarisch erhaltene Schuppe aus Buntmetall drei oder mehr Löcher im Bereich der Bögen hat. Hierbei handelt es sich dann um die erste Schuppe, die direkt an der Befestigung des Helmes angebracht war⁴⁵.

Neben dem unmittelbar militärischen Einsatz waren Schuppenketten auch bei der Militärverwaltung oder zivilen Einrichtungen Bestandteil der Uniform bzw. des Helmes. So trugen z.B. württembergische Beamte der Militärverwaltung bis 1902 silberne Schuppenketten⁴⁶. An Feuerwehrhelmen⁴⁷ und Helmen für Ortspolizeidiener⁴⁸ finden sich Schuppenketten in einer großen Vielfalt, da diese Helme in Form, Ausführung und Ausstattung nicht streng reglementiert waren und bei sogenannten Feuerwehrrequisitenfabriken selbst zusammengestellt und beschafft werden konnten⁴⁹. Sie orientieren sich wie die Helme von Vertretern der Steuerschutzwache meist an vorhandenen Helmen des Militärs⁵⁰. Auch wurden Helme von verschiedenen Organisationen (z.B. Militär, Polizei, Zoll, Feuerwehr) nacheinander genutzt und für diesen Zweck lediglich die einzelnen Embleme nach persönlichem Ermessen ausgetauscht bzw. vermischt und zudem durch Eigenentwicklungen, was speziell für die Feuerwehrhelme gilt, ergänzt⁵¹.

Bei Kinderhelmen, die Teile der Ausrüstung von Spielzeuguniformen waren, sind die Schuppen nicht immer einzeln auf Lederriemen befestigt. Bei diesem »Helmtyp« wurde vereinzelt ein schmaler, nicht als Kinnriemen geeigneter Blechstreifen mit einzelnen geprägten und herausgearbeiteten Schuppen – man kann dies als typologisches Rudiment bezeichnen – angebracht⁵².

Schuppen mit vier Bögen am unteren Abschluss stammen ebenfalls nicht aus römischer Zeit, sondern sind Bestandteile von Kürassen, die zunächst 1814⁵³ und dann 1854 erneut eingeführt, jedoch ab 1871 nur noch zu Paradezwecken getragen wurden (**Abb. 7**). Die zwischen 4 und 5,5 cm breiten Schuppen aus vergoldetem Messing waren als Riemenabdeckungen auf Lederbändern, den sogenannten Achselbändern, angebracht, die Brust- und Rückenteil der Kürasse zusammenhielten⁵⁴.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die genannten Beispiele und Argumente klar gegen eine römische Zeitstellung der Schuppen aus Buntmetall mit zwei Löchern an einer Schmalseite und einem bis mehreren Bögen an der anderen Schmalseite sprechen. Hierbei handelt es sich um Schuppen sogenannter Schuppenketten, die an militärischen Kopfbedeckungen sowie Kürassen aus dem 19. und dem frühen 20. Jahrhundert angebracht waren und auch zur Ausstattung nichtmilitärischer Uniformen gehörten. Die kurzen Ausführungen haben gezeigt, dass es für diese Fundgattung aufgrund der großen Vielfalt, der europaweiten



Abb. 7 Helm und Kürass zur Parade des Regiments Garde du Corps des Königreichs Preußen (1890-1914) mit Detailansichten der Schuppenkette und der Achselbänder. – (Modifiziert nach Hilsenbeck 2007, 14).

Verbreitung sowie des Gebrauchs durch zahlreiche Berufsgruppen kaum oder nur mit sehr großem Aufwand möglich ist, eine typo-chronologische Entwicklung im archäologischen Sinne zu erarbeiten. Dies ist jedoch für die provinzialrömische Archäologie, die bislang von den Fehlinterpretationen am stärksten betroffen war, nur von sekundärer Bedeutung, da mit einer neuzeitlichen Datierung dieser Typ der Panzerschuppen auch für die Auswertung von römischen Fundensembles nicht mehr relevant ist. Vorsicht ist allerdings in jedem Fall geboten, wenn die Funde fragmentarisch erhalten sind und die typischen Charakteristika der Panzerschuppen des 19. und 20. Jahrhunderts fehlen, da das gesamte Typenspektrum der Panzerschuppen, und hier vor allem die Exemplare aus spätantiken Kontexten bislang nicht zufriedenstellend erforscht und vorgelegt sind. Zugleich wird deutlich, dass es aufgrund des intensiven und sehr zu begrüßenden verstärkten sinnvollen Einsatzes von Metallsuchgeräten bei wissenschaftlichen Ausgrabungen die Kenntnis der Bearbeiter zu mittelalterlichen bis neuzeitlichen Fundgattungen immer wichtiger wird⁵⁵.

Anmerkungen

- 1) Vgl. hierzu zusammenfassend mit älterer Literatur: M. Gschwind, Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Münchener Beitr. Vor- u. Frühgesch. 53 (München 2004) 127-130. – I. Jütting, Die Kleinfunde aus dem römischen Lager Eining-Untersfeld. Bayer. Vorgeschbl. 60, 1995, 167 f. – B. Komoróczy, Panzerschuppentypen aus der römischen Befestigungsanlage am Burgstall bei Mušov. In: J. Bouzek / H. Friesinger / B. Komoróczy (Hrsg.), Gentes, Reges und Rom. Auseinandersetzung – Anerkennung – Anpassung [Festschr. J. Tejral]. Spisy Arch. Ústavu AV CR Brno 16 (Brno 2000) 81-86. – Jüngst erschienen: Th. Fischer, Die Armee der Caesaren. Archäologie und Geschichte (Regensburg 2012) 169-171. – Zu römischen Panzerschuppen aus den Limeskastellen: W. Zanier, Das römische Kastell Ellingen. Limesforsch. 23 (Mainz 1992) 148 Anm. 743.
- 2) E. Deschler-Erb, Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forsch. Augst 28 (Augst 1999) 38. – Vgl. auch von Groller 1901, Taf. 15-16; M. C. Bishop / J. C. N. Coulston, Roman military equipment. From the Punic wars to the fall of Rome (London 1993) 88 Abb. 51.
- 3) von Groller 1901, 84-96.
- 4) Ebenda 84.
- 5) Behrens 1913/1914, 67 f. Abb. 2, 1. – Forrer 1927, 556 f. Taf. 78, B.
- 6) Maurer 2011, 186 f. Taf. 6, 14.
- 7) Ebenda 231 Taf. 19, 6-7.
- 8) Schlüter 1989, 38.
- 9) Forrer 1927, 556 f. Taf. 78, B.
- 10) Behrens 1913/1914, 67 f. Abb. 2, 1.
- 11) Trier 1984, 160 Abb. 60a obere Reihe sowie linkes und mittleres Exemplar der unteren Reihe.
- 12) J. Nicolay, Armed Batavians: Use and Significance of Weaponry and Horse Gear from Non-Military Contexts in the Rhine Delta (50 BC to AD 450). Amsterdam Arch. Stud. 11 (Amsterdam 2007) 318 Taf. 7, 106/1.
- 13) Heirbaut / Enckevort 2011, 130 Abb. 12, 8 Nr. 75.
- 14) Maurer 2011, 231.
- 15) Ebenda 186.
- 16) Strasbourg 1988, 147 Nr. 83.
- 17) Schlüter 1989, 38.
- 18) Trier 1984, 160.
- 19) Der Fund von Wijchen »De Tienakker« wurde als neuzeitlich erkannt, das Objekt aber als »endsbeslag van een bandelier« bezeichnet (Heirbaut / Enckevort 2011, 129 f. Abb. 12, 8 Nr. 75).
- 20) »Das Exemplar weicht von dem gewöhnlichen Erscheinungsbild kaiserzeitlicher Panzerschuppen, die zur *lorica squamata* gehörten, geringfügig ab.« (Maurer 2011, 186 f.). – »Mais il est tout aussi possible d'y voir un fragment [...] tout au moins de grande qualité, ou encore qu'il s'agisse là d'un model tardif d'armure à écaille [...]« (Strasbourg 1988, 148). – »Da die Fundstelle im kaiserlichen Palastbereich liegt, gehören diese unüblichen Lamellen am ehesten zu spätantiken Panzern [...]« (Trier 1984, 160).
- 21) So für die Beispiele aus Trier: »Möglich ist, dass sie einst zur Ausrüstung einer fremdstämmigen Einheit der kaiserlichen Palastwache gehört haben.« (Imperium Romanum 2005, 200). – Bei den in dem Beitrag angeführten Parallelen aus Rumänien (Muzeul de Istorie și Artă Zalău [Hrsg.], Das Römerlager von Buciumi. Beiträge zur Untersuchung des Limes der Dacia Porolissensis [Cluj 1972] Taf. 68; 114, 11. 13) handelt es sich jedoch um reguläre römische Panzerschuppen, die sich typologisch klar von den Funden aus Trier unterscheiden und demnach nicht als Vergleich oder Parallele herangezogen werden können.
- 22) Die Schuppen aus Mainz bei Ch. Unz / E. Deschler-Erb, Katalog der Militaria aus Vindonissa. Militärische Funde, Pferdegeschirr und Jochteile bis 1976. Veröff. Ges. Pro Vindonissa Brugg 14 (Brugg 1997) 32 sowie Maurer 2011, 187 Anm. 791; 231 Anm. 889. – Zu den Panzerschuppen aus Trier: Imperium Romanum 2005, 200 Abb. 74 obere Reihe und rechte Schuppe der zweiten Reihe sowie Maurer 2011, 187 Anm. 791; 231 Anm. 889. – Die Schuppen aus Straßburg-Königshofen: Strasbourg 1988, 147-158.
- 23) Frdl. Mitt. Ch. Miks (RGZM). Bislang fehlt eine systematische Durchsicht der spätantiken Fundkontexte, um genaue Aussagen zur Typologie und zum Material der Schuppen machen zu können.

- 24) So z.B. für hochmittelalterliche Gürtelschnallen: E. Ettliger, Zu den römischen Funden von Sursee-Zellmoos. *Arma* 3/2, 1991, 20f. sowie allgemein zu den von J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. *Studien zu Beschlägen und Zierat an der Ausrüstung der römischen Auxiliareinheiten des obergermanisch-raetischen Limesgebietes aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n.Chr.* Ber. RGK 57, 1976, 49-284, typologisch und chronologisch falsch zugeordnet, mittelalterlich bis frühneuzeitlichen Metallfunden aus den Limeskastellen: L. Clemens, *Tempore Romanorum constructa. Zur Nutzung und Wahrnehmung antiker Überreste nördlich der Alpen während des Mittelalters.* Monogr. Gesch. Mittelalter 50 (Stuttgart 2003) 171f. mit Anm. 603.
- 25) Herrn Prof. Dr. Th. Fischer (Köln), dem die hier besprochene »Fundgattung« auch aufgefallen ist, danke ich für zahlreiche Hinweise.
- 26) Vgl. hierzu die Abbildungen in Hilsenbeck 2004.
- 27) Herrn K. D. Ehlers sowie Herrn J. Hilsenbeck danke ich recht herzlich für die zahlreichen wertvollen Hinweise und die Tipps zu Publikationen und Abbildungen über Militaria des 19. und 20. Jhs.
- 28) Vgl. hierzu Hilsenbeck 2004, 6-15. – Pietsch 1963.
- 29) Herr / Nguyen 2008a, 299. 334. – Herr / Nguyen 2008b, 596. 650.
- 30) Herr / Nguyen 2008a, 298. 301. 334. – Herr / Nguyen 2008b, 444. 501. 504. 596.
- 31) Herr / Nguyen 2006, 606.
- 32) Ebenda 224. 290. 595.
- 33) Pietsch 1966, 11.
- 34) Vgl. die Zusammenstellung bei ebenda 49. 51 Abb. 96.
- 35) Pietsch 1963, 52. – Herr / Nguyen 2006, 396-415. 510-553. – Herr / Nguyen 2008a, 274.
- 36) Herr / Nguyen 2008b, 744. 747.
- 37) Herr / Nguyen 2008a, 92.
- 38) Herr / Nguyen 2006, 309.
- 39) Herr / Nguyen 2008a, 301.
- 40) Ebenda 93.
- 41) Herr / Nguyen 2008a, 93. 103. 358. – Herr / Nguyen 2008b, 444. 555.
- 42) Hilsenbeck 1993, 105.
- 43) Herr / Nguyen 2006, 310. 414f. 524.
- 44) Ebenda 549. 323-333.
- 45) So z.B. ebenda 313 mittlere Abbildung rechts.
- 46) Hilsenbeck 1993, 92-97.
- 47) Vgl. hierzu auch exemplarisch die Verwendung der Schuppenketten bei österreichischen, tschechischen und ungarischen Feuerwehrlhelmen bei Mischinger 2006. – Schuppenketten gehörten bei Feuerwehrlhelmen noch bis in die frühen 1930er Jahre zur Ausstattung: L. Baer, »Vom Metallhelm zum Kunststoffhelm«. Die Entwicklungsgeschichte des deutschen und österreichischen Feuerwehrlhelms sowie des deutschen Luftschutzhelms (Neu-Anspach 1999) 36.
- 48) Beispiele für Helme bei staatlichen Polizeibehörden, die Richtlinien zu Farbe und Ausführung aufweisen, finden sich bei Hilsenbeck 1993, 119-121.
- 49) Hilsenbeck 1993, 115. – Mischinger 2006, 152.
- 50) Hilsenbeck 1993, 122-124. – Zur weiteren Modifikation der Schuppenketten im Königreich Württemberg vgl. ebenda 18f. 59.
- 51) B. J. E. Hartmann, *Deutsche Feuerwehruniformen und Helme* (Stuttgart 1984).
- 52) Hilsenbeck 1993, 114.
- 53) Pietsch 1966, 58.
- 54) Pietsch 1966, 58. – Herr / Nguyen 2006, 268.
- 55) Vgl. hierzu die Auswertungen und Interpretationen von A. Pesch, Pferdeschmuck mit Tierkopffenden. Ein westfälischer Sondenfund skandinavischer Herkunft. *Arch. Korbl.* 40, 2010, 573 ff. und die chronologische sowie typologische Richtigstellung des Fundes durch R.-M. Weiss, Parierstange kontra Pferdeschmuck: Bemerkungen zur Fehlinterpretation eines Sondenfundes. *Arch. Korbl.* 41, 2011, 601ff. – Dies gilt nicht nur für Metall, sondern auch für alle anderen Fundgattungen wie am Beispiel eines Adlers aus Keramik vom Kastellplatz Mainhardt (Lkr. Schwäbisch Hall) deutlich wird: L. Stoffel, *Der »römische« Adler aus Mainhardt.* *Limes* 6/2, 2012, 16-19.

Literatur

- Behrens 1913/1914: G. Behrens, Dritter Bericht über Funde aus dem Kastell Mainz. *Mainzer Zeitschr.* 8/9, 1913/1914, 65-93.
- Forrer 1927: R. Forrer, *Strasbourg-Argentorate. Préhistoire, gallo-romain et mérovingien* 2 (Strasbourg 1927).
- von Groller 1901: M. von Groller, *Römische Waffen. Bericht des Vereins Carnuntum in Wien für das Jahr 1899.* In: *Der römische Limes in Österreich* 2 (Wien 1901) 85-132.
- Heirbaut / van Enckevort 2011: E. N. A. Heirbaut / H. van Enckevort, *De verdwenen villa van de Tienakker.* *Arch. Ber. Wijchten-Rapport* 4 (Nijmegen 2011).
- Herr / Nguyen 2006: U. Herr / J. Nguyen, *Die deutsche Kavallerie von 1871 bis 1914. Uniformierung und Ausrüstung.* Kat. Bayer. Armeemus. Ingolstadt 5 (Vienna 2006).
- 2008a: U. Herr / J. Nguyen, *Die deutsche Infanterie von 1871 bis 1914. Uniformierung und Ausrüstung 1.* Kat. Bayer. Armeemus. Ingolstadt 6 (Vienna 2008).
- 2008b: U. Herr / J. Nguyen, *Die deutsche Infanterie von 1871 bis 1914. Uniformierung und Ausrüstung 2.* Kat. Bayer. Armeemus. Ingolstadt 6 (Vienna 2008).
- Hilsenbeck 1993: J. Hilsenbeck, *Königreich Württemberg. Die militärischen Kopfbedeckungen: mit Polizei, Feuerwache und Steuerwache; 1869-1919* (Reutlingen 1993).
- 2004: J. Hilsenbeck, *Deutsche Offiziershelme: 1870-1918. 1: Generalität, Garde, Infanterie, Jäger und Schützen, Verkehrstruppen, Pioniere, Sonstige* (Reutlingen 2004).
- 2007: J. Hilsenbeck, *Deutsche Offiziershelme: 1870-1918. 2: Kavallerie, Artillerie, Train, Sonstige* (Reutlingen 2007).

- 2012: J. Hilsenbeck, Württembergische Kopfbedeckungen mit Uniformierung: 1798-1918; Originalstücke und Zentenanfertigungen (Reutlingen 2012).
- Imperium Romanum 2005: Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein [Ausstellungskat. Karlsruhe] (Stuttgart 2005).
- Maurer 2011: Th. Maurer, Das nördliche Hessische Ried in römischer Zeit. Untersuchungen zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im rechtsrheinischen Vorfeld von Mainz vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Frankfurter Arch. Schr. 14 (Bonn 2011).
- Mischinger 2006: M. Mischinger, Die österreichischen Feuerwehrhelme. Von der K. u. K. Monarchie bis heute (Wien 2006).
- Pietsch 1963: P. Pietsch, Die Formations- und Uniformierungsgeschichte des preussischen Heeres 1808-1914. 1: Fusstruppen (Infanterie, Jäger und Schützen, Pioniere) und deren Landwehr (Hamburg ²1963).
- 1966: P. Pietsch, Die Formations- und Uniformierungs-Geschichte des preussischen Heeres 1808-1914. 2: Kavallerie, Artillerie, Train und deren Landwehr, Generalität, Generalstab u. a. (Hamburg ²1966).
- Schlüter 1989: W. Schlüter, Frührömische Funde bei Kalkriese. Arch. Deutschland 1989/4, 38.
- Strasbourg 1988: Aux Origines de Strasbourg [Ausstellungskat.] (Strasbourg 1988).
- Trier 1984: Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz. Die Stadt in spätantiker und frühchristlicher Zeit [Ausstellungskat. Trier] (Mainz 1984).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Neuzeitliche Schuppenketten von römischen Fundstellen

Beim Einsatz von Metallsuchgeräten bei archäologischen Ausgrabungen werden immer wieder Funde gemacht, deren neuzeitliche Datierung nicht erkannt wird. Hierzu zählen auch Panzerschuppen aus Buntmetall, die fälschlicherweise seit dem frühen 20. Jahrhundert mit spätantikem Militär in Verbindung gebracht werden, da sie nicht der gängigen Typologie der eindeutig römischen Funde entsprechen. Die Anzahl von nur zwei Löchern zur Befestigung sowie die Gestaltung mit zwei oder mehr Bögen an einer der Schmalseiten zeigen jedoch unmissverständlich, dass es sich um Elemente sogenannter Schuppenketten handelt, die an Helmen und Kürassen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts angebracht waren.

Modern »Schuppenketten« from Roman find spots

The use of metal detectors during archaeological excavations in recent years has caused many modern objects to be found and wrongly identified as antique. This is the case for some scales of bronze that are connected with the army of Late Antiquity because they do not fit in the typology of regular Roman examples. The low number of only two holes and the two or more bows at one of the narrow sides show that these scales are part of so-called Schuppenketten, that are elements of helmets (for example of the German spike helmet) and cuirasses of the 19th and the early 20th centuries.

»Schuppenketten« modernes des sites romains

L'utilisation de détecteurs de métaux sur les chantiers archéologiques amène parfois à des trouvailles récentes, souvent interprétées comme antiques. Il s'agit entre autre d'écailles en bronze, que l'on assimile depuis le 20^e siècle comme des éléments de l'équipement militaire tardo-antique, ne connaissant pas en effet de parallèles dans la typologie romaine. Les deux uniques trous et l'élément bifide sur l'un des deux petits côtés montrent bien qu'il s'agit d'un élément de casque (les casques à pointe par exemple) ou de cuirasse des 19^e et 20^e siècles.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Römische Kaiserzeit / Neuzeit / Militär / Schuppenpanzer / Schuppenkette / Pickelhaube
 Roman Empire / Modern Times / military / scale armour / »Schuppenkette« / spike helmet
 Haut Empire / temps moderne / militaire / corselet d'écaille / »Schuppenkette« / casque à pointe

Peter Henrich

Geschäftsstelle der Deutschen Limeskommission
 Römerkastell Saalburg
 Saalburg 1
 61350 Bad Homburg v. d. H.
 peter.henrich@deutsche-limeskommission.de

